

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

Predl, Franz X.

Würzburg, 1841

XIX

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)

Hübſch iſt auch die Lage des Kloſters Zanga unweit Zaaverda; es iſt von Bäumen beſchattet, und mit Gebüſchen umgeben, und gewährt eine herrliche Ausſicht auf das Meer und die nahen Inſeln. —

XIX.

Empfang in Boniſa. — Stadt Boniſa. — Ablöſung des ſgl. griech. 2ten Linien-Infanterie-Bataillons. — Die Feſtung. — Gegend um Boniſa. — Ausſug nach Preveſa in Epirus. — Ruinen von Nikopolis. — Beſuch bei dem Uſaga. — Coupér bei dem königl. großbrit. General-Konſul, Herrn Mayer. — Rückkehr nach Boniſa. — Die Sulioten. —

Als ich in Boniſa einmarschirte, bot ſich mir ein erbärmlicher Anblick dar. Zuerſt traf ich auf elende Strohhütten, vor denen in der Sonne menſchliche Geſtalten ſaßen, mit bleichen, aufgedunſenen Geſichtern, abgemagerten Armen und Füßen, unnatürlich aufgetriebenen Bäuchen, und ſtieren, gerötheten Augen; Folgen der Krankheiten, welche hier vom März bis nahe zum Dezember wüthen, und an denen die höchſte Unreinlichkeit ihr gutes Theil hat. — Beſſere Wohnungen fand ich im Innern der Stadt, und auch ein geſünderes Ausſehen der Einwohner.

Der Empfang war nichts weniger als freundlich; man maß mich mit ſonderbaren Blicken, und die Unart ging ſo weit, daß man uns die elendefte Hütten als Quartiere anwies. Ich erlaubte mir aber hiewegen, und wegen manch anderweitigen Inkonvenienzen, ernſte Bemerkungen und Proteſtationen. Deßhalb, und weil ich in der Folge noch gar manche Dinge zu beſprechen und zu entfernen, in meiner Pflicht hielt, fand ich auch in der Athinai einen langen und breiten Artikel über mich. —

Am 19. hatte endlich das griechische Bataillon die Festung geräumt, und ich zog nun in den Steinhaufen, den ich gegen allenfällige Angriffe von türkischer und griechischer Seite, vertheidigen sollte. Die verschiedenen Posten waren bereits gleich am Tage meiner Ankunft in Boniza durch meine Soldaten besetzt worden, damit die Griechen sich mit aller Mühe zum Abmarsche vorbereiten konnten. Dieser Abmarsch war aber wirklich einzig in seiner Art. Vom 15. bis zum 19. ging täglich ein Trupp ab, wie es nun eben Jedem beliebte, und von dem bisherigen Kommandanten der Festung, wurde auch nicht ein Stein an mich übergeben. Wäre ich nicht selbst aufmerksam gewesen, so hätte ich nicht einmal erfahren, daß die Festung geräumt sei. Der Kommandant und die übrigen Offiziere, alle empfahlen sich stillschweigend, und ich mußte mich mit dem begnügen, was, und wie ich es auf der Festung vorfinden möchte.

Die Tage, welche ich in der Stadt lag, wurden benützt, alles genau zu untersuchen, was auf meine Stellung Einfluß und Bezug haben dürfte, und Stadt und Einwohner nach Möglichkeit kennen zu lernen.

Boniza *), liegt in der Provinz Akarnanien, am Golf von Arta **), den man unter dem gemeinen Volke häufiger den Golf von Lutraki nennen hört, ein unan-

*) Βονιζα, wahrscheinlich das alte Limnäa; nach Einigen aber soll hier Echinós, und Limnäa an der Stelle von Lutraki gestanden haben. Der Name Limnäa scheint indes die Beschaffenheit des Ortes und der Gegend schon aus den ältesten Zeiten her anzudeuten, denn *Λιμνη* heißt Sumpf, Teich etc.

***) Der alte Name des Golfes ist Ambrakia, von der alten Hauptstadt in Epirus, Ambrakia, jetzt Arta, so genannt. Ein Dorf Ambrakia liegt auch an der südöstlichsten Spitze des Golfes im Bezirk Baldos; die Griechen kennen es aber nur unter dem Namen Karawan-Seraïl, wo Διπλε oder das amphiloichische Argos einst gestanden haben mag? —

festliches Dorf östlich von Boniza, wo sich ein Zollhaus befindet.

Spuren aus der alten griechischen Zeit findet man nicht, wohl aber aus der Zeit der Venetianer, unter welchen Boniza als ein Haupthandelsplatz galt. Ursprünglich lag die Stadt fast ganz auf der Westseite des beiläufig 300 Fuß hohen Festungsberges; an einer schmalen Bucht, die eine Stunde lang sich gegen Süden hin erstreckt, aber nun so verschlammt ist, daß sie selbst fast für Gelukken zu wenig Wasser hat. Sie ernährt nun Pelikane, Reiher, und eine außerordentliche Menge wilder Enten, verpestet aber durch ihre Ausdünstung die Luft. Die neue Stadt liegt auf dem südöstlichen Abhange des Berges und an seinem Fuße, besteht aber nur aus elenden Krambuden, Raffee- und Speiseboutiquen, alles in der größt möglichen Unreinlichkeit untereinander, woran die Fleischer und Fischer nicht den kleinsten Antheil haben.

Das nahe Dorf Buchali hängt fast mit Boniza zusammen. Unter allen Gebäuden war die Kirche am besten erhalten; die Glocke hing auf einem hohen, darneben stehenden Baume. Die Türken litten unter ihrer Herrschaft durchaus keine Glocke.

Die ganze Gegend um Boniza, und namentlich die Stadt selbst, gelten als der ungesundeste Aufenthalt in Griechenland. Selbst die eingebornen Bonizäer zittern, wenn der Monat März herannahet, und wer nur immer kann, wandert dann über den Golf oder in die Gebirge, und kommt erst wieder im Oktober oder November zurück.

Es war mir natürlich eine große Angelegenheit, die Ursachen der Krankheiten zu erforschen, und ich glaubte sie der großen Unreinlichkeit der Einwohner selbst, dann den mephitisch ausdünstenden Sümpfen zunächst der Stadt, und dem Trinkwasser beimessen zu müssen. — Glücklicherweise kam ich zu einer Jahreszeit nach Boniza, wo die Einwirkungen der Dünste nicht mehr so heftig sind, auch erst kurz vorher

ein Arzt, jener Philhellene Hübel, der mir schon in Tzeben so wesentliche Dienste geleistet, mit der größten Eisterne in der Stadt, eine chemische Reinigung vorgenommen hatte. Aus den übrigen Eisternen wurde nur faules stinkendes, aus allen Unreinlichkeiten bestehendes Wasser geschöpft. Auf der Festung aber war gar kein Wasser, statt dessen enthielten die zwei großen Eisternen Ueberbleibsel von Thier- und Menschenknochen, verfaultes Leder, und anderen Unrath, dessen Anblick allein hinreichte, um Erbrechen herbeizuführen. Aus dem Gebirge kommt ein Bach, und dieser hat wenigstens im Winter hindurch gesundes Wasser; im Sommer aber vertrocknet er auch fast ganz.

Nachdem endlich, wie oben gesagt, am 19. die Griechen ganz stillschweigend die Festung geräumt hatten, nahm ich davon Besitz. Das Gebäude, welches als Kaserne gelten sollte, stand erst ein Jahr, und dennoch war das Dach so ruiniert, daß der Regen durch und durch bis in das Erdgeschos in solcher Menge drang, als hätte man mit Schüsseln Wasser in die Zimmer und Kammern gegossen, was sich gleich die ersten achtundvierzig Stunden erwies, wo sich bei eingetretenem starken Regen, Niemand davor schützen konnte. Ich ließ daher sogleich das ganze Dach auf meine Verantwortung umdecken. Auch war diese sogenannte Kaserne so klein und beschränkt, daß mit genauer Noth meine wenige Mannschaft darin Platz fand. Etwas tiefer stand ein zweites Gebäude, welches ich zu einem Krankenhause herrichten ließ. Ein drittes, zunächst am ersten Thore, und die bisherige Wohnung des griechischen Plazadjutanten, war so baufällig, daß es während meiner Anwesenheit einmal in einer Nacht zur Hälfte einstürzte. Glücklicherweise wurde der Offizier und seine Familie nicht beschädigt.

So fand ich die Gebäulichkeiten auf der Festung beschaffen; andere gab es da nicht mehr. Was die Mauern der Festung betrifft, so waren diese ganz verfallen, besonders auf

der Süd-Ost- und Westseite. Die Nordseite war noch am stärksten, sie hatte aber auch hier von der Natur schon einen besseren Schutz durch das Meer und den sehr steilen Berg. — Sie und da stand noch Geschütz, theils von Eisen, theils von Metall; ersteres von innen und von außen ganz vom Roste zerfressen und unbrauchbar, letzteres in einem noch ziemlich guten Stande, darunter namentlich drei ganz gute 3 Pfünder, welche aber auch gleich nach meiner Ankunft abgeholt, und nach Nauplia gebracht wurden. In einem halbverfallenen Gewölbe befanden sich einige Flinten, drei oder vier kongressivische Raketen, und etwas Pulver, alles aber durch das eingedrungene Wasser ganz und gar verdorben. Ein einziges Festungsthor befand sich noch in einem solchen Zustande, daß es geschlossen werden konnte. —

Meine Berichte, die ich über alle Verhältnisse, und namentlich über den Mangel an Wasser machte, welches ich von der Stadt herauf von Eseln tragen lassen, und bezahlen mußte, konnten wahrscheinlich unter den damaligen Umständen nicht berücksichtigt werden, denn als ich am 30. März Bonizza verließ, hatte die Festung immer noch keinen Tropfen Wasser. —

Das herrlichste auf dieser trümmerreichen Höhe war die Aussicht, welche wohl in diesem Maßstabe, und in dieser Mannigfaltigkeit, nicht gar oft vorkommen dürfte.

Gegen Osten steigt ein breites Thal drei Stunden sanft bergan, und ist im Hintergrunde vom Berganti geschlossen, an dessen Abhang das Dorf Paradisi sehr malerisch liegt. Ein Kloster links auf einer Anhöhe, und eine Mühle im Thale, an dem mit Platanen besetzten Bache, und einige zerstreute Hütten und Häuser, und weidende Heerden, gaben dem Gemälde Leben und Abwechslung.

Gegen Süden sieht man über die Spitze von Altium hinweg, in die weite See hinaus. Hoch im Westen erhebt sich Corfu, gleich einer blauen Kugel aus den Fluthen. Zunächst

über dem Golfe, in einer Entfernung von 2 Stunden, über-
sieht man den größten Theil der albanesischen Stadt Preve-
sa, mit ihren langen weißen Mauern um das Kastell, und
den Schiffen, deren Masten mit ihren Wimpeln und Flaggen,
sich wie ein Wald vor der Stadt erhoben. Ueber der Stadt
glänzte der Silberschein eines herrlichen Olivenwaldes, unter-
mischt mit dunklen, schlanken Pinien. Nördlich über den,
hier acht Stunden breiten Golf, liegt die ausgedehnte Stadt
Arta, *) in welcher sich das blendend weiße Fort erhebt.
Im Hintergrunde steigt das Felsengebirge Tetinez **) em-
por, noch um Vieles überragt von den weiter zurück liegen-
den Makronoros ***) und Sinofovo. ****)

Der Golf allein mit seinen grünen Inseln *) gewährt
schon einen herrlichen Anblick. Er hat in seiner größten
Breite 6—8, und in seiner größten Länge an 20 Stunden.
Die Grenze tritt östlich, oberhalb dem griechischen Dorfe
Arabo in den Golf, durchschneidet ihn fast mitten, nimmt
aber gegenüber von Prevesa leider noch jene Spitze zum
türkischem Gebiete hinüber, welche sich von Aktium hin er-
streckt. Durch diese schlimme Grenzbestimmung sind die Tür-
ken in dem, für Griechenland sehr unangenehmen und folgen-
reichen Vortheile, daß sie das Aus- und Einlaufen griechischer
Schiffe nach Belieben gestatten oder verwehren können, was
z. B. während meines Aufenthalts in Boniza, allein viermal

*) Das alte Ambrakia am Araktus oder Arcthon, jetzt Arta-
Fluß; sie soll von Ambrakia, einer Tochter Apollons und der
Nymphe Telesphona, ihren Namen haben; nach Andern aber
von Ambrax, einem Sohne Theseprotos. —

**) Vielleicht das Stymphhe- oder Tymphhe-Gebirge?

***) Thiamis?

****) Pinus, nach einigen auch Tymphrestus. —

*) Die Inseln Kephala, Bivalo, St. Antonio, Armoso, u. a.
kleinere.

geschah, denn diese Strafe ist durch zwei gegenüber liegende Kassele gesperrt.

Das Ganze dieses Gemäldes in einem so bedeutendem Umfange ist wahrhaft göttlich, und wird nur noch um wenig von zwei andern Punkten übertroffen, nämlich von der Spitze von Aktium aus, und dann von einem der höchsten Berge in der Nähe von Boniza, worauf ich indes weiter unten wieder zurückkommen werde. — Das ganze obige Gemälde konnte ich von meinem Zimmer aus genießen.

Boniza hat eine Eparchie; der damalige Eparch war zwar ein gut gesinnter alter Mann, aber für die Bonizäer nicht strenge genug. Dieses Völkchen ist für gelindes Regiment noch nicht reif. Bei einem Besuche in seiner Wohnung zeigte er mir eine sehr schöne neue Karte Griechenlands. Mit Stolz und inniger Freude sagte er: Sieh Herr! wie groß und schön Griechenland ist! — aber das schöne Griechenland hing verkehrt an der Wand, und als ich ihn darauf aufmerksam machte, wollte er nicht einschen, warum denn die Karte verkehrt hängen sollte? Auch hielt er alle angrenzenden Länder als noch zu Griechenland gehörig. Später kam dieser Eparch als Richter an das Tribunal nach Missolonghi, und Monastirios, bisher Eparch in Messenien, an seine Stelle nach Boniza.

So nahe an Epirus — wie sollte es mich nicht drängen, dieses vielbewegte, mythenreiche Land zu sehen! — Ich beschloß, dem Aga in Prevesa meine Visite zu machen, und fuhr am 2. Dezember über den Golf. Nach zweistündiger Fahrt stieg ich am Hause des kgl. großbritannischen Generalkonsuls, Herrn Mayer, ans Land, nachdem vorher die türkische Mauth Erkundigungen über mich eingezogen.

Herr Mayer empfing mich mit ausgezeichnete Höflichkeit und Gastfreundschaft, bot mir sogleich ein Haus in der Stadt für die Nacht an, da seine eigene Wohnung zu beschränkt war, sowie seinen Tisch, und gab mir einen Türken

bei, der mich überall hinbegleiten mußte. Diese Türken sind gleichsam als Schutzwachen zu betrachten; sie führen einen Stab in der Hand, gehen dem, dem sie beigegeben sind, überall voraus, und ihren Aufforderungen muß Jeder, und ungehäumt, die schnellste Folge leisten, was auch ohne allen Anstand überall geschieht. —

Mein erstes Geschäft war, die Ruinen von Nikopolis zu besuchen. Der Schimmel, der einst Alis, Paschas von Janina Leibpferd war, und nach dessen Tode vom Herrn General-Konsul gekauft wurde, trug mich in einer Stunde zu den Ruinen. Sie liegen nord-westlich von Prevesa.

Zusuff war mein Begleiter, ein lebensfroher, reich und reinlich gekleideter Türke, mit dem ich schnell bekannt wurde, obgleich er nur griechisch verstand, ich mich aber nicht sehr geläufig in dieser Sprache auszudrücken vermochte. Ich gewann ihn aber dadurch, daß ich mit Alis Pferd durch den Olivenhain über Stock und Stein sprengte, und über breite Gräben setzte; — bei dem Turken eine unfehlbare Rekommandation. —

Staunend hielt ich vor diesen mächtigen, ausgebreiteten Trümmern, unschlüßig, wohin ich mich zuerst wenden sollte. Ich ritt endlich durch das verfallene Thor an der Südseite ein, wo sich eine noch ziemlich gut erhaltene, sehr hohe Mauer, mit starken runden Thürmen fast an 200 Schritte östlich gegen eine Einbiegung des Meeres hinzieht, wo einst die Raumaachie gewesen. —

Welch eine Ueberraschung! Welch ein Anblick, als ich nun in Mitte einer Stadt stand, welche ihre Entstehung dem Siege En. Oktavianus Augustus über Antonius und Kleopatra bei Aktium verdankt! — welche große Erinnerungen aus einem Zeitraume von achtzehnhundert Jahren!!

Rings um mich her herrschte die tiefste Stille; kein Vogel flog auf, keine Schlange zischte in dem wirren Gestrippe, keine menschliche Seele außer mir und Zusuff, in dem wei-

ten Bereiche dieser gewaltigen Ruinen, welche jetzt noch, nach so vielen Jahrhunderten, eine Uebersicht und ein Erkennen der ganzen großen Siegestadt erlauben. Groß muß sie gewesen sein, dieß bezeugen die alten Schriftsteller, und man kann ihre Trümmer noch jetzt nicht in einer Stunde umgehen.

Hier sind noch die Bäder, ein Aquädukt führt das Wasser bei; hier der Vortikus, ich schlüpfte durch Disteln und Dornen hinein, eine Gule fliegt auf, und Jusuff warnt vor den gewaltigen Steinen über mir, welche jede Minute herabzustürzen drohen. Umsonst, ich muß mich darin ergehen; — dort stehen die Mauern niedlicher Häuser aus rothen, eisenbarten Backsteinen, nur das Dach fehlt; eine nach der Schnur gezogene Straße führt daran vorüber; sie beschämt jetzt noch die Straßen unserer ersten Städte, so regelmäßig, so gleich und fleißig sind Backstein an Backstein stehend gereiht. Dort stehen die gewaltigen Massen eines Amphitheaters; ein anderes liegt am Fuße eines Berges, von dessen Spitze man bis nach Sulz sieht. Noch erkennt man an den Resten dieses Theaters deutlich und genügend seine innere Einrichtung. Mehrere Oeffnungen und Thüren führen nach oben und nach unten, in Kammern und Gänge, deren Besuch aber nicht anzurathen ist, weßhalb sie auch absichtlich mit starkem Dorngebüsch vermacht sind. Noch laufen sechs Reihen Sitze herum, die tieferliegenden sind verschüttet. Die Grundlage dieser Sitze sind Felsen, theils in ihrer natürlichen Form und Lage, theils hie und da bearbeitet, und auf einander gesetzt. Im Rücken der Sitze läuft eine Mauer von Backsteinen hin, aus welchen überhaupt das ganze Theater aufgeführt ist, das jetzt noch eine Höhe von 30—40 Fuß über dem Schutte haben mag. Jeder Backstein ist einen Schuh lang, einen halben breit, und einen Zoll dick; die Verbindung derselben besteht aus einem, ebenfalls nur einen Zoll dicken Cement, und ist von gleicher Härte.

Die Wände sind sehr glatt und fein, wie polirter Marmor. So sind auch die kleinen netten Häuschen, welche noch in mäßiger Anzahl umherstehen. Nur größere Bauten bestehen aus großen behauenen Steinen und aus Marmor. Noch viele Mauern, Säulen, Schäfte 2c. 2c. stehen hin und wieder, deren frühere Bestimmung sich aber nicht recht mehr deuten läßt.

Hätte Ali Pascha, und die Paschas und Agas von Arta und Prevesa, nicht soviel Marmor von Nikopolis weggeschleppt, so müßte der Anblick dieser Ruinen noch ungleich großartiger und belehrender sein. Auf dieselbe Weise wurde auch der Marmor von Aktium verschleudert, und zu türkischen Gebäuden 2c. verwendet. —

Die griechischen Alterthümer, wenn sie gleich selbst noch in ihren Trümmern die reichste und vollendetste Kunst zeigen, machten doch nicht immer den Eindruck auf mein Gemüth, den ich hier fühlte im Anschauen der Ruinen einer ganzen, mehr als anderthalb tausendjährigen Stadt. Diese großen, ehrwürdigen Reste werden durch keine schmutzige Hütte entsetzt, während ich so häufig gefunden, daß der Grieche seine rauchige, schmutzige Barake an die herrlichsten Ruinen klebt, und Alles ringsherum nach seiner Weise besudelt. — —

Gleich Geistern einer längst dahin geschwundenen Zeit stehen diese Ruinen von Nikopolis, und geben Zeugniß von der Sinfälligkeit menschlicher Größe!

In tiefer Bewegung ritt ich zurück nach Prevesa, mich ganz der Erinnerung hingebend an das große, weltbeherrschende Volk der Römer, und nahm auch vierzehn römische Kupfermünzen mit mir, welche noch häufig in den Feldern herum gefunden werden. — *)

*) Einige neue Schriftsteller sagen, Prevesa liege an der Stelle von Nikopolis. Dieses muß offenbar ein starker geographischer Verstoß sein, da die Ruinen von Nikopolis ja noch jetzt stehen, aber zwei

Nach Prevesa zurückgekehrt, ließ ich mich beim Aga ansagen. Zufuß begleitete mich.

Der eigentliche Pallast des Agas lag noch von den jüngsten griechischen Ereignissen her in Trümmern, desungeachtet war hier die rothe Fahne mit dem silbernen Halbmonde und drei Sternen aufgepflanzt. Die nunmehrige Wohnung erinnerte mich lebhaft an so manch altes Schloß eines herabgekommenen Seigneur, wie man sie hie und da in Frankreich findet. — Der Vorhof war ziemlich reinlich, aber ohne Wache. Zu zwei Seiten führten Treppen zu einem Vorplaze, von welchem aus ich in den Saal des Agas trat.

Dieser Saal war ziemlich groß, ringsherum mit blutrothen Polstern belegt, und die hohen Fenster mit einem Zeuge von derselben Farbe behängt, bis auf eines, welches gerade so viel Licht zuließ, um dem Ganzen ein recht henkermäßiges Ansehen zu geben. Auch der Aga war in blutrothem Stoff gekleidet, und musterte in der Ecke, dem türkischen Ehrenplaze sitzend, eben mehrere Pistolen. Zu beiden Seiten

Stunden nord-nord-westlich von Prevesa. Eher ist anzunehmen, daß das epirotische Torvne da gelegen, wo jetzt Prevesa steht. Dieses Torvne lag Aktium gegenüber, und wurde vor der Seeschlacht von Oktavian eingenommen. — Nach der Seeschlacht bestimmte Oktavian den Plaz, auf welchem sein Lager stand, zur Erbauung der Stadt Nikopolis; wo sie in Zelt gestanden, ließ er an einem, von Quadrern errichteten Fußgestelle, die eroberten Schiffsschnäbel aufhängen, und dem Apollo einen kleinen, oben offenen Tempel erbauen. In Aktium aber, woher die Seeschlacht ihren Namen hat, ließ er dem Apollo einen großen Tempel errichten, und weihte ihm die größern eroberten Schiffe. Ebenso verordnete er theatralische, amphitheatralische und circensischen Spiele in Aktium an, welche man unter dem Namen der aktischen als heilige feierte, weil dabei auch geopfert wurde. —

Noch weniger richtig ist aber die Meinung, das alte Umbria habe an der Stelle des heutigen Prevesa gestanden.

Nikopolis Erbauung begann im Jahre 723 nach R. C.

des Saales und im Hintergrunde standen seine Offiziere und Sklaven.

Ich trat rasch auf den Aga zu, und begrüßte ihn orientalisches; er erhob sich, und bewillkommte mich sehr artig. Wir ließen uns auf die Polster nieder, und begannen eine ziemlich mangelhafte Konversation, da sich kein Dragoman finden wollte. Er schien großen Antheil an den Bayern zu nehmen, und sagte, er wäre früher Aga in Bosnien gewesen, und hätte dort durch Oesterreicher Manches über Bayern gehört. Er erkundigte sich nach der Größe, den Grenzen, und der Entfernung Bayerns von der Türkei, nach der Militairmacht, und setzte am Schlusse recht galant bei, er freue sich sehr, nun selbst Bayern zu sehen, und kennen zu lernen, die so gute Soldaten wären. Sehr viel machte er sich mit meinem Kasquet zu schaffen, und nannte es den schönsten militairischen Kopfschmuck. Ich fand in ihm keineswegs einen trägen, schlaffen Türken; er war sehr lebhaft, und seine Augen rollten hin und her wie zwei Feuerkugeln. Er mochte ungefähr einige vierzig Jahre alt sein.

Während der Konversation wurde mir Pfeife, Klyko, und Kaffee gereicht. Als ich mich wieder empfahl, erhob er sich, und begleitete mich einige Schritte, bot mir sein Haus auf fünf Tage an, und stellte seine Dienerschaft zu meiner Disposition. Alles dieses lehnte ich höflichst ab, mich mit der Gastfreundschaft des Herrn General-Konsuls, und dem kurzen Aufenthalte entschuldigend; dagegen lud er mich ein, bald wieder zu kommen, und als nächster Nachbar in guter Freundschaft mit ihm zu leben. —

Abends 6 Uhr war beim Herrn General-Konsul große Tafel, wozu auch der griechische und französische Konsul, und einige andere Herren geladen waren.

Da mein gefälliger Wirth während der Tafel bemerkte, daß ich von den vielerlei Weinen, welche er mir vorstellte, wenig oder gar nichts trank, so vorzüglich sie auch waren,

so gab er seinem Kammerdiener einen Wink, und dieser erschien bald mit einer schlanen Bouleille Hochheimer. Eine solche Aufmerksamkeit überraschte mich so sehr, daß ich dieser und noch einer zweiten Flasche alle Ehre erwies, die ihrem Inhalte mit Recht gebührte.

Die Konversation bei Tisch war originell, und wurde in englischer, französischer, griechischer, italienischer, und selbst in lateinischer Sprache gepflogen. Nach der Tafel gingen erst die Flaschen wacker herum, und der Hochheimer blieb nicht hinter dem Chios und Samos zurück.

Um 11 Uhr nahmen wir in einem andern Zimmer Thee, schmauchten eine Pfeife, plauderten eine Weile mit einander, und gingen um Mitternacht zu Bette. Zufuss führte mich in das Haus, welches der Herr General-Konsul stets für Fremde bereit hält. —

Des andern Morgens nach einem acht englischen Frühstücke stieg ich wieder in die Barke, und steuerte meinem Zelfeneste zu, sehr zufrieden mit dem, was ich gesehen und genossen; ich nahm dieß als eine kleine Herzstärkung für die Zeit, welche ich noch auf Boniza aushalten sollte. —

Bei meiner Ankunft Abends auf der Festung wurde ich durch einen recht artigen Transparent überrascht, welchen die Unteroffiziere und Soldaten der Kompagnie, während meiner Abwesenheit, zur Feier meines Namensfestes aufgestellt hatten. —

Ich will hier nicht übersehen, einiges über die Sullioten zu sagen, die namentlich in Akarnanien und Etolien, und besonders in den Städten Brachory und Boniza sich angesiedelt hatten. Diese Sullioten sind stolz, aber tapfer und verläßig, wo sie Vertrauen finden. Da noch keine Post in Boniza war, so bediente ich mich eines Sullioten zur Beförderung der dienstlichen Schreiben nach Missolonghi. Er bat mich gleich das erstemal, ihm seinen Botenlohn voraus zu geben, indem er für seine franke Mut-

ter Einiges in Missolonghi einkaufen wolle. Als er meine bedenkliche Miene bemerkte, trat er mit der, diesem tapfern Gebirgsvolke eigenen edlen Haltung auf mich zu, und sprach, seine Rechte auf die Brust legend, mit Stolz: „Herr, ich bin ein Suliote!“ — Ich gab ihm was er wünschte, und weder von diesem noch einem andern jener wilden, aber wahrlich braven Sulioten, sah in mich jemals in meinem Vertrauen hintergangen.

Ihr Gebiet liegt in Epirus, in der Höhe von Janina, aber näher dem Meere als dieser Stadt, und besteht aus einigen Ortschaften, die von Felsen eingeschlossen sind. Der Acheron bewässert die wenigen Tristen und Felder, die der feinigste Boden dort gestattet.

Ihre Kämpfe mit Ali Pascha, und später unter Markos Bogaris sind bekannt. Dieser stammte aus der ersten und vornehmsten Familie unter den Sulioten, und war auch im Freiheitskampfe einer der edelsten und tapfersten Anführer. 1791 geboren, flüchtete er, nachdem sein Vater auf Alis Anstiften ermordet worden, nach den jonischen Inseln, und trat in französische Dienste.

Nachdem Ali Pascha geächtet war, trat M. Bogaris zurück in die Dienste der Pforte, um Rache zu nehmen an dem Mörder seines Vaters, erschien jedoch bald wieder als Feind der Türken, und erwarb sich in den verschiedenen Kämpfen gegen sie den Namen des Unüberwindlichen. Der Schrecken vor seinem Namen war so groß, daß i. J. 1822, 300 Albanesen nicht wagten, ihm mit seinen 30 Sulioten den Durchgang durch einen Engpaß zu verwehren. — Er war Sieger bei Gratsana, Dramessus und Placa, bei Variades (Varitad?) und Bassena, und nahm die festen Plätze Selowo und Triviziana. Gleich groß wie im Felde, bewährte er auch im Rathe seine patriotischen Gesinnungen. Bei Peta in Epirus focht er mit übermenschlichem Muthe, nur mehr ein Stück seines Säbels in der Hand haltend, und

mußte von seinen Sulioten mit Gewalt aus dem Gemengel gerissen werden, in welchem er mehrere Wunden erhielt. — Er schlug drei feindliche Heere, bis er endlich, glorreich wie Leonidas, vom 19. auf den 20. August 1823, unweit von Missolonghi bei einem Ausfalle in das türkische Lager, fiel. —

XX.

Ausflug nach Aktium. — Neujahrsabend in Boniza. — Zweiter Besuch in Prevesa. — Die türkische Mauth. — Die Stadt Prevesa. — Staatsvisite beim Aga. — Feier des 6. Februars. Ball. — Anfang der schlimmen Jahreszeit. — Befehl zum Rückmarsch nach Patras. — Jagd um Boniza. — Besteigung des höchsten Berges. — Ablösung. — Die Bonizaer. —

Schon gleich bei meiner Ankunft in Boniza, war es mir eine große Angelegenheit, Aktium aufzusuchen. Längere Zeit indeß wurde ich über die richtige Lage desselben irreführt. Den Bonizaern war der Name Aktium gar nicht bekannt; sie kennen dieses Vorgebirge nur unter der Benennung Capo Foglio, daher sie mich bald nach St. Basil, bald nach Konidari und Anaktorion wiesen. Keines dieser Orte konnte aber Aktium sein, welches die alten Schriftsteller an die nördlichste Spitze von Akarnanien, und zwar an den Eingang in den Golf von Ambrakia, verlegen.

Indeß begann meine erste Wanderung nach St. Basil, einem geringen Dorfe, 2 Stunden westlich von Boniza, wohin ich auf einer theilweise gepflasterten Straße, über einen Zweig des Berganti-Gebirges kam. Es liegt an einem Abhange in der Nähe des See's Bulgari, welcher, von den Gebirgswässern genährt, St. Maura gegenüber in den Hafen von Damala ausfließt.